

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 23

Artikel: Alltägliche Historie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geehrte Redaktion!

Der beginnende Sommer steht im Zeichen der Schützenweltmeisterschaft für uns Schweizer und der Lügenweltmeisterschaft für Chamberlain. Plötzlich fällt der „Friede“ wie ein Meteor aus heiterem Himmel zu unsern Füßen! Warum? Weil sich Englands König krönen lassen will und das so lange nicht thun darf, so lange das Reich im Kriegszustande mit einer fremden Macht sich befindet. — Also was machen? Schnell eine Kitzener-Depesche bestellen: „Buren unterworfen, Friede geschlossen!“ Das kurze Gedächtnis unserer Zeit (bei Hoch und Niedrig!) ist wirklich so phänomenal, wie nur möglich, weshalb denn auch fast sämtliche Blätter und Blättlein auf den englischen Gumbug hereingefallen sind. Niemand denkt: „Warum ist denn Krüger so still?“ Eben weil er Englands Großm — ut zuerst ein wenig austönen lassen will. Einstweilen raucht er ruhig seine Pfeife und wenn er sie ausgeklopft hat, wird John Bull schon bedeutend bescheidener auftreten. Der alte Ohm Paul raucht bekanntlich scharfe Ware, die den Chamberlain so in die Augen beißen wird, daß ihm das Monocle vom Gesichte fällt. Aber wenn der Mantel fällt, muß auch der Herzog nach! Der alte Molke jedoch wird sich im Grabe umdrehen, wenn er über den Kanal drüben den Lärm hört, der den Bluthund Kitzener ihm an die Seite stellen will!

Steuerschmerzen.

Wie war's vor Zeiten doch bequem, so steuerlos und angenehm.
Zum Beispiel dort im Pfahlbauhaus, da machte man sich nichts daraus,
Ob etwa ein Bär — gekommen daher
Und Wölfe, die heulen — erschlugen die Keulen,
Vom Bogen — geflogen
Ist nach dem Adler, ratsch, ein Pfeil, und Madam hat gefocht derweil.
Ein Pfarramt war noch nicht bekannt und kein Kanonen-Spekulant,
Zur Schule ging da nie ein Kind, vom Lesen, Schreiben farbenblind.
Kein Doktor war da — der Brunnen besah,
Was braucht man Strafen — und schmuckige Gassen?
Und Leute — wie heute,
Die Bundesräte vorgestellt, die waren gar nicht auf der Welt.
Nun sind die Pfahlbewohner weg, sie brachen Balken, Dach und Stieg,
Gemütlichkeit ist abgethan und alles rennt zur Eisenbahn.
In Stadt und in Land — versteht sich am Rand
Sind Schulden auf Häufen — und wachsen und lausen,
Und Steuern — erneuern
Sich stündlich fast; wer da nicht zahlt, erliegt der Polizeigewalt.
Und solch ein lästiges Gesetz ist unerhörte, wilde Dey.
Da jagen Steuern Stück für Stück die Menschheit wieder weit zurück.
Dein Geld wird verflucht — in Winkeln gesucht,
Behörden, sie räffeln — und rechnen und schnüffeln,
Belohnen — Spionen;
Und kurz und gut, und so wie so: Man wird des Lebens nie mehr froh.
Und lieber kehren Mann und Frau sich wieder gern zum Wasserbau,
Wovor der Weibel ratlos steht, mit langer Nase heimwärts geht.
Dann denkt er bei sich: — „Was kummert es mich?
„Mein Handwerk bleibt liegen — ich kann ja nicht liegen,
„Und Schwimmen — macht Grimmen.
„Ich mach' mir selber, mein' ich fast, auch einen sichern Pfahlpalast!“
Vermögen macht uns angst und bang; wie mager ist Prozentensang.
Man spekuliert in Furcht und Qual: Zum Teufel geht das Kapital.
Nachsteuer! — o weh! — das Geld ist im See!
Gefahren sind wichtig — da können wir richtig
Beim Erben — verderben!
Drum wollen wir vernünftig sein: Gesetz bachab! — ich schreibe: „Nein!“

Alltägliche Historie.

Mancher zieht in die weite Welt von wegen der Nigen,
Und ist verknopft dann das schöne Geld, kehrt heim er mit nigen!

Es ist der Weinstock das Symbol der stillverborgenen Kräfte,
Von außen scheint er dürr und hohl, ist doch voll edler Säfte;
Die Mistel aber jahraus jahrein will auch im Winter grün noch sein.
Singenen hört ich nie noch jagen, es hätte die Mistel Trauben getragen.
In England wird die Mistel verehrt, uns Deutschen ist der Weinstock wert.

In Frankreich geht das Blindenspiel mit Familie Dumbert ruhig seinen Gang. Wird die ehrenwerte Gesellschaft in Tromsö gemeldet, so erhält der Justizminister in Patagonien sofort gemessene Weisung, scharf auf sie zu fahnden! Warum auch nicht? Etwas muß doch geschehen, das Gel für Neckerchen will doch ausgegeben sein, damit der Gerechtigkeit nie Nöge geschehe! Unterdessen kann Walbed behaglich seinen Schlafrock anziehen, darenin in den 3 Jahren ordentlich die Motten gekommen sind. Er hatte eben in dieser Zeit viel gefährlicheres Ungeziefer abzuwehren. Aber Zacherlin wird sein Nachfolger immerhin noch gehörig brauchen, denn die schwarze Ungeziefertrasse ist wirklich hartschlägig, gar nicht zum Umbringen.

Der Tanzmeister Bülow im heiligen Deutschen Reich hat nicht nur drei Haare auf dem Kopf wie sein Vor-Vor-Vorgänger, dafür aber auch nicht so viele auf den Zähnen wie dieser. Aller Freund zu sein ist eine gefährliche Sache und die Handelsvertragsunterhandlungen lassen sich nicht dirigieren, wie eine Polka. Das Problem wird den Tanzmeister seinen Langstroch kosten!

Am schönsten steht's im segneten Spanien, aber eben den Segen, den die Kurie giebt, läßt sie sich gut bezahlen. Die Schulmeister ziehen dort bettelnd durchs Land, dafür ist der Jesuit Montana bei Hofe personae gratissima, d. h. der gute Geist des Landes. Na, na, Lessing, was polterst denn Du so:

„Sei's drum, Pfaff oder böser Geist
Ist Maus wie Mutter, wie man's heißt!“,

Sie sehen, der alberne Gotthold Ephraim, den ich schon längst verschollen glaubte, macht mich ganz konfus und verbrüht in meinen besten Betrachtungen, weshalb ich — gern oder ungern — schließen muß, Ihr mehr gedanken- als achtungsvoller
Trullifer.

Splügenhoffnung.

Leute, die bequemlich fahren, meinten schon vor 20 Jahren:
„Baldigt geht's in Blitzschnelzügen durch den alten, dicken Splügen.“
Einmal wär' es fast gelungen, und mein Lob war schon besungen:
Aber nur um zu belügen den vertrauensvollen Splügen.
Meister Gotthard, gar nicht göttlich, steht auf mich voll Hohn und spöttlich;
Und ich soll mich großend fügen, bleibe weiter nichts als Splügen.
Endlich merkt ein jeder Gimpel, daß der Simpson oder Simpel
Mich im Westen will betrügen und beiseite steht der Splügen!
Doch man hat mich nicht vergeffen und ich werde neu vermesse:
Hoffentlich ist nicht zu rügen: „Wieder hofft umsonst der Splügen.“
Mehr als Dugend fluge Meister, hochstudierte Zahlengeister
Rechnen nicht bloß zum Vergnügen, was es koste durch den Splügen.
Uns're Bündner, lieben, grauen, wollen bauen voll Vertrauen,
Sind bereit und möchten pflügen durch den stolzen, braven Splügen.
Wollen nicht wie Teichforellen, eng in Grenzen karouffellen,
Wenn auch wohl den Geldsack schlugen Bahngewölbe durch den Splügen.
Wenn doch nur in Bern die Großen besser würden helfen stoßen,
Dester nach dem Diten frügen und nach mir dem schönen Splügen.
Wad're Männer, die kongressen, sängen beim Eröffnungessen
Hoffentlich bei vollen Krügen: Lebe hoch! der Bahnhof Splügen.

Warum die Leute ins Wirtshaus gehen.

1. Um einen Schoppen zu trinken oder auch zwei, wenn Niemand nichts dagegen hat.
2. Um zu sehen, was für andere Leute ins Wirtshaus gehen, statt daheim zu bleiben bei Frau und Kind, etwas Nützliches zu treiben und die Bagen zu sparen.
3. Um der Frau auszuweichen, wenn sie ein Gedicht auswendig lernen oder Sauerkraut einmachen soll.
4. Um den Hund unter die Leute zu bringen und der Polizei zu zeigen, daß man sich keinen Teufel um ihre Verordnungen kümmert.
5. Um den Kindern nicht im Weg zu sein, wenn sie ihre Aufgaben machen.
6. Um dem Wirt etwas zu verdienen zu geben, da er ja sonst nicht auf den Gurnigel könnte.
7. Um das Zassen nicht zu verlieren und den waterländischen Geist zu stärken.
8. Weil der Wirt darauf schaut, daß man nicht in eine andere Wirtshaus geht.
9. Weil in der Wirtshaus die Zündhölzchen am billigsten sind und weil man den Senf gratis kriegt, wenn man für eine Bagenwurf zwanzig Rappen zahlt.
10. Weil wir nicht wollen, daß über uns losgezogen wird, wenn unser Biag leer bleibt am Stammisch.

Zugabe zu den X Geboten:

Um seinen Mut zu zeigen, geht man in den „Leuen“ und „Adler“, aus christlicher Demut ins „Kreuz“, aus Sehnsucht nach dem Himmel in die „Sonne“ und den „Sternen“, aus Vaterlandsliebe in die „Drei Eidgenossen“ und, wenn man recht den Bescheidenen spielen will, in den „Letzten Bagen“.